

Verfaget täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5. Halbjährig . . . 10 — " . . . 5 — " . . . 1 — 70 " . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — " Einzelne Nummern 10 S.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 172.

Germanenstadt, Samstag den 28. Juli 1900.

116. Jahrgang.

Die Verlobungs-Krise in Serbien.

Die Verlobung des jungen Königs Alexander von Serbien mit der Frau Draga Maschin hat sich schnell zu einem Ereignis von weitgehender politischer Bedeutung entwickelt, das heißt für Serbien. Außerhalb Serbiens hat man längst aufgehört, sich über die wechselvollen verblichenen Angelegenheiten forderlich zu beunruhigen. In früheren Jahren mochten Serbien und Bulgarien um die Ehre streiten, das „Streichholz“ zu bilden, welches das europäische Pulverfaß in Brand zu setzen drohte.

Wir folgen somit den Vorgängen in Serbien ebenso, wie den Ereignissen bei anderen der „interessanten Völkerstaaten“ auf dem Balkan mehr mit dem Interesse des Chronisten. Ob in Serbien die Radikalen, die Fortschrittler, die Liberalen oder, wie es jetzt der Fall war, die „Parteilosen“ am Ruder sind, ob der junge König Alexander oder der alte Spieler, Durchgänger und Schuldenmacher Milan das tatsächliche Regiment führt, das vermag heute die Ruhe Europas nicht mehr so leicht zu erschüttern.

Ueber die tatsächliche Geschichte und die politische Bedeutung dieser Verlobung lauten die Nachrichten noch sehr widersprüchlich. Das kann weiter nicht Wunder nehmen, denn beide Parteien, die Freunde und die Gegner der Verlobung, sind bestrebt, die Sachlage möglichst subjectiv von ihrem Standpunkt aus darzustellen, und Belgrad heißt nicht umsonst bei den Türken das „Kajischaruf“, das Schwindlerneist. Die Freunde des Königs Alexander behaupten, daß es sich bei der Verlobung einerseits um einen Act idealer Liebe, andererseits um das Bestreben handelte, die serbische Dynastie „aus dem Volke zu verjüngen“.

Dieser letztere Umstand hätte allein genügt, den König-Vater Milan zum entschiedenen Gegner der Verlobung zu machen, wenn er nicht auch offenbar sonst große Pläne mit seinem Sohne gehabt hätte, der durch die Verbindung mit einer europäischen Herrscherfamilie der Dynastie der Obrenowitsch neuen Glanz verleihen sollte.

für ihn einige Procenten abfallen würden, denn Milan, der Unerfährliche, braucht Geld, Geld und immer wieder Geld.

Jedenfalls zeigen aber der Rücktritt des Cabinets Georgjewitsch, welches Alles in Allem in seiner Regierungstätigkeit politisches Verständnis an den Tag gelegt hat, und die Schwierigkeiten bei der Bildung des neuen Cabinets, daß es ernste Gründe sind, welche gegen die Wahl des Königs Alexander geltend gemacht werden. Wie die Volkstimmung gegenüber dieser Verlobung ist, läßt sich noch nicht übersehen, denn auf die officiellen Berichte aus Belgrad ist wenig oder nichts zu geben. Jedenfalls ist es verdächtig, daß Milan offen gegen seinen Sohn vorgehen mag und sogar den Oberbefehl über das Heer niedergelegt hat.

Freilich, man muß Milan kennen, um zu der Erwägung zu gelangen, daß er noch einen anderen Beweggrund für seine „dynastischen Bedenken“ haben könnte. Vielleicht befindet er sich zur Zeit wieder in einer größeren Geldklemme und speculirt darauf, daß er bei Gelegenheit des ihm abzurufenden väterlichen Segens eine noch größere Jahres-einnahme, als er sie schon hatte, herauszuschlagen könnte. Weßhalb sollte Milan, der sich seine Königswürde und seine Staatsangehörigkeit für Geld hat abkaufen lassen, nicht auch aus seinen „dynastischen Gefühlen“ Capital schlagen? Immerhin wird man sich noch auf manche Intriguen, Umtriebe und Krisen im Anschluß an die Verlobung gefaßt machen müssen, wobei freilich das serbische Volk am wenigsten als Factor in Betracht kommt, denn dieses läuft als getreue Hammelherde jeweils mit Dem, den es für den Machthaber hält.

Die Ursache der Revolution.

Der Berliner „Localanzeiger“ meldet aus Petersburg: Der hier eingetroffene frühere Gesandte in Peking, v. Brandt, erklärte in einer Unterredung mit dem Chefredacteur des „Herold“, daß die Behauptung der russischen Presse, der Erwerb von Kiao-Tschau habe den Anstoß zur Revolution gegeben, falsch sei. Die Franzosen, die Engländer und die Russen hatten ja viel früher festen Fuß auf chinesischem Boden gefaßt. Ein großer Theil der Verantwortung fällt auf die englische und französische Presse, die stets die Auftheilung Chinas und Beilegung der Mandchudynastie gefordert habe.

In der Londoner „Finanzchronik“ beurtheilt v. Brandt die Situation ungemein pessimistisch. Rußland benützte den Vorwand des

Schutzes der nördlichen Bahnen, um seine Truppen von Tientsin zurück-zuziehen und die politische Rückwärtsconcentration werde bald folgen, da Rußland kein Interesse habe, sich übermäßig anzustrengen, um sich der lauren Frucht zu bemächtigen, die ihm reif, doch mühselos zufallen müßte. In Frankreich werden zahlreiche Stimmen laut, nach denen die französischen Interessen im Süden Chinas liegen. England könne aus Indien nur geringe, aus Südafrika gar keine Truppen heranziehen. Amerika verfolge die Politik der freien Hand; was Japan wolle, sei unbekannt. Deutschland werde nach Eintreffen seiner Verstärkungen zu viel Truppen haben, um eine zweite und zu wenig, um eine erste Rolle spielen zu können; 5000 Mann Schiffsbesatzung und 5000 Mann Landtruppen hätten Deutschlands militärische und politische Lage weniger hervorragend, aber auch weniger gefährlich gemacht, 20.000 Mann ließen sich leichter hinschicken, als wieder heranzuziehen. Daß Letzteres geschehe, werde die Hauptaufgabe der Diplomatie sein; daß es ehrenvoll geschehe, dafür werden die Officiere und die Soldaten schon sorgen.

Die Forderungen Mac Kinley's.

Washington, 24. Juli.

Die Botschaft, welche der Kaiser von China an den Präsidenten Mac Kinley gelangen ließ, ist im Allgemeinen in denselben Ausdrücken gehalten, wie die an den Deutschen Kaiser. Mac Kinley erwiderte gestern auf die Botschaft wie folgt:

„Ich bin erfreut, zu erfahren, daß Ew. Majestät anerkennen, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk nichts von China wollen, als was recht und billig ist. Die Truppen wurden gelandet, um die Gesandtschaften zu befreien und im Einflange mit den Vertrag-rechten das Leben und Eigenthum der in China sich aufhaltenden Amerikaner zu schützen. Aus dem Briefe Ew. Majestät geht hervor, daß die böswilligen Menschen, die den deutschen Gesandten ermordet und die übrigen Gesandten in Peking belagert haben, sich im Aufstande gegen die kaiserlichen Behörden befinden. Wenn dies der Fall ist, lege ich der Regierung Ew. Majestät nahe:

- 1. öffentlich zu erklären, ob die fremden Gesandten noch am Leben sind und in welcher Lage sie sich befinden,
2. den Diplomaten sofortige freie Verbindung mit ihren Regierungen zu gewähren und alle Gefahr für ihr Leben und ihre Freiheit zu beseitigen und
3. die kaiserlichen Behörden in China mit dem Entsatzcorps in Verbindung treten zu lassen, um eine Cooperation zum Schutze der Ausländer und zur Wiederherstellung der Ordnung herbeizuführen.

Wenn diese drei Punkte zugestanden werden, wird sich — glaube ich — der freundschaftlichen Beilegung aller aus den jüngsten Unruhen sich ergebenden Fragen kein Hinderniß entgegenstellen. Die freundschaftlich guten Dienste Amerikas werden mit Zustimmung der übrigen Mächte Ew. Majestät gern zur Verfügung gestellt werden.“

Der Kaiser von China an Loubet.

Paris, 25. Juli.

Das vom Kaiser von China an den Präsidenten Loubet gerichtete, durch den Gouverneur von Schantung am 19. d. telegraphisch übermittelte Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„China ist mit Ihrem ehrenwerten Lande seit einigen Jahren durch die Bande der Freundschaft verknüpft. Alle Angelegenheiten, welche sich auf die Grenze bei Kwang-Si und Yünan bezogen, wurden auf freundschaftlichem Wege erörtert und geregelt. Es bestanden zwischen uns keinerlei strittige Fragen. Die in jüngster Zeit zwischen der Bevölkerung

Feuilleton.

Um eine Million.

Roman von R. Reichenr. (37. Fortsetzung.)

„D, ist es nur das!“ rief Elfriede erleichtert aufathmend. „Wieder nur dieses verächtliche Geld! Nein, nein — nichts in der Welt soll mich fortan hindern, so thun, was mir als recht erscheint, Herr Baron! Ihr starres Festhalten an gegebenen Wort ist das aber sicher nicht! Das ist falsche Consequenz, eitel Götzendienst vor der Welt, und was kümmert mich diese Welt, welche heute huldigt und morgen lästert und schonungslos verdammt. Ich habe es erfahren.“ Und die Stimme des jungen Mädchens zitterte leicht bei diesen Worten. „Nein, nein — gar nichts kann mich bestimmen, Ihre unelge Erbschaft anzutreten. Mag der Graf behalten, was er mir nahm — ich werde mir selbst meinen Weg zu bahnen wissen, und verzeihe ihm — um meines Vaters willen!“

„Aber gerade Ihr Vater war es ja, der diese Heirat wünschte, Elfriede,“ wandte der Baron nochmals ein.

„Auch das Wort, auch der Wunsch meines Vaters werden mich in diesem Falle nicht mehr bestimmen,“ verließte Elfriede fest.

„In diesem Falle nicht. Er wußte es ja nicht, dieser gute zärtliche Vater, welchen Händen er sein Kind anvertraute in seinem gläubigen Vertrauen.“

Unwillkürlich der ähnlichen Worte Thorstein's gedenkend, fügte sie hinzu: „D, Herr von Thorstein hatte wohl recht — ich glaubte ihm damals nur nicht.“

Bei der Erwähnung Thorstein's glitt ein finsterner Zug über das Gesicht des Barons — aber er schwieg. Doch eine andere Stimme gab unerwartet Antwort darauf.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Elfriede,“ sprach diese Stimme. „Ich danke Ihnen für diese unvergesslichen Worte.“

Beide wandten sich um und blickten in das Gesicht Thorstein's, der sie unversehens bereits eine Weile beobachtet und den letzten Theil der Unterredung mit angehört hatte. Elfriede schrak zusammen. Wie verändert waren die einst so lebensfrohen, schönen Züge des Freiherrn. Hatte er doch ganz das Aussehen eines düstern Unglücksboten. Die beiden Herren begrüßten sich sehr förmlich und gemessen.

„Was führte Sie hierher?“ fragte Elfriede gepreßt.

„Ich habe Ihnen einen Gruß Friedrich's zu überbringen,“ sprach er ernst.

„Sie werden ihn wohl annehmen, trotz des Joeben von mir Gehörten — denn — es war sein letzter!“

„So — ist er — todt?“ rief Elfriede bleich vor Entsetzen.

„Er fiel im Duell — sein letztes Wort war: Elfriede.“

„Und wer — wer that es?“ forschte sie ahnungslos weiter.

„Ich kam, Ihnen zu sagen, daß Sie jetzt frei sind, Elfriede. Ich selbst habe es gethan!“

Elfriede fuhr zurück, sie war unfähig, zu sprechen.

„Und Sie wagten es, hierher zu kommen?“ fragte finster der Baron.

„Ich kam, um mir Ihre Verzeihung zu holen, Elfriede!“ sprach bringend Thorstein, ihr seine Hand reichend. „Glauben Sie mir — ich konnte nicht anders handeln — bei Gott — und — Elfriede — leben Sie wohl — leben Sie glücklich!“

Elfriede schanderte zusammen vor der angebotenen Hand — dann aber, sich gewaltsam überwindend, legte sie ihre zitternde Hand in die seine.

„Ich danke Ihnen,“ sprach er innig.

„Leben Sie wohl!“ — sagte sie leise — dann drohten ihm die Kräfte, sie zu verlassen.

Thorstein und der Baron eilten hinzu. „Ich bitte, Herr Baron, geleiten Sie das Fräulein in das Schloß,“ sprach Thorstein tonlos, „und dann stehe ich für Sie zu Diensten, bevor ich mich meinem Commandeur zur Verfügung stelle.“

XVII.

Mehr als ein Jahr ist vergangen. Auf Schloß Waldstetten sind gewaltige Veränderungen inzwischen vorgegangen. Es steht jetzt verlassen und leer. Graf Hubert tobt zuerst wie ein Wagnissünger, als er das plötzliche Ende seines Sohnes erfährt, — weniger aus väterlicher Liebe, als aus maßloser Wuth über die gänzliche Vernichtung aller seiner eigenen Aussichten für die Zukunft. Daß der Baron seine Million lieber in das Meer, wo es am tiefsten ist, versenken werde, als dieselbe ihm zu vermachen, wußte er nur zu gut. In seinem unfinnigen Born war Niemand vor ihm sicher, nicht einmal seine Schwester, die gleichfalls wie zerichnettert sich fühlte. Hätte sie Thorstein in ihrer Gewalt gehabt, sie würde sicherlich — nicht minder, als ihr Bruder — trotz des „ewig Weiblichen“ mit mittelalterlicher Grausamkeit ihn vom Leben zum Tode gebracht haben. Vorläufig büßte er mit längerer Festungshaft, also begnügte sich der Graf einstweilen damit, dem Baron einen Besuch ab-zustatten, bei welcher Gelegenheit er sich wenigstens die Erleichterung vergönnete, endlich seinem Herzen Luft zu machen, indem er seinen so lange Zeit heimlich genährten Groll und seine wahren Gesinnungen ziellos an den Tag legte. Schließlich geschuldigte er den ebenem so vielgeliebten Vetter alles Möglichen, und als er sogar auch die Gräfin Helene nicht schonte, da gab ihm der Baron ungewidertig zu verstehen, daß er besser thue, sich auf Nummerwiederkehr zu empfehlen, falls er nicht die Bekanntschaft des Staatsanwalts in betreff gewisser Unter-schlagungen zu machen gedenke. Das wirkte. Der Graf schrak zusammen und beries sich zur Entschuldigung auf seinen väterlichen Schmerz, der ihn aller Befinnung beraubte.

Das Ende dieses Gesprächs war, daß der Baron eine Sicherstellung des Restvermögens von Elfriede von dem Grafen verlangte, — dafür erbot er sich, das fehlende zu decken.

Elfriede, bis zu ihrer Mündigkeit in Besitze einer reichlichen Rente, hatte sich zu ihrer Pathe begeben, um bei dieser, einer gutmüthigen, alten Person, nach Möglichkeit von den Stirmen der lehrvergangenen Zeit auszuruhen. Hildegard sah sie nicht wieder. Diese verjuchte es zwar,

me
stelle als Stütze
Gesellschafterin
auswärts.
ion dieses Blattes.
Verkaufs-
ancen aller
dändischen
ig die
edition
malek,
ll.
Kataloge gratis
ebers-)Gonto
ite-Bermittlungen
(1) 28
hjung
ittwaaren-
schlossen habe,
chen, diese so
ren-)Lager
teigerung be-
Breiten, derart
Artikel, wie
meine Waaren
unter meinen
erklären kann,
günstige und
enen Interesse
liethen und
Zwei-
ipänner.
ronen
5.— 3.—
7.— 5.—
1.60 1.—
1.60 1.—
—20 —10
die Abfahrt vom
die Stunden von
a von 7 Uhr Früh
obember bis ein-
te April bis ein-
schibaren Plage zu
is in diesem Tarife
nländischer Anzahl
auf Verlangen tes
er sind, folgt die
en aus.

und den Christen ausgebrochene Feindschaft wurde von Aufständern aus dem Volke zu Blünderungen benutzt, welche zur Folge hatten, daß die fremden Nationen den Hof der Parteinahme zu Gunsten des Volkes und der Eiferjucht auf die Christen verdächtigten. Seitdem ist ein Angriff auf die Forts von Tatu und deren Einnahme erfolgt, welcher eine militärische Action und unheilvolle Ereignisse folgten, wodurch sich die Lage immer verwickelter und gefährlicher gestaltete. Da wir der Meinung sind, daß in den internationalen Beziehungen Chinas zum Auslande Ihre ehrenwerthe Nation die herzlichsten Beziehungen zu China unterhält und China unter den gegenwärtigen Umständen dahin gelangt ist, daß es sich den Born der ganzen Welt zugesogen hat, bleibt nur die Mithilfe Ihres ehrenwerthen Landes übrig, auf welches wir bei dem Streben, die Schwierigkeiten beizulegen und die Verwicklungen zu entwirren, zählen. Deshalb eröffnen wir uns Ihnen in voller Aufrichtigkeit, legen Ihnen unsere tiefinnersten Gefühle dar und richten freimüthig dieses Schreiben an Sie, in der Hoffnung, daß Sie Mittel zu schaffen werden, um in der gegenwärtigen Situation Wandel und Wege finden werden, um in der gegenwärtigen Situation Wandel zu schaffen. Zugleich bitten wir Sie, daß Sie die Güte haben, uns eine wohlwollende Antwort zukommen zu lassen, die wir — wir können es nicht leugnen — mit ängstlicher Unruhe erwarten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juli.

Im Interesse der Förderung der ungarischen Industrie wurde im Handelsministerium eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen fertiggestellt, welche, ehe sie dem Parlament zugehen, vom Minister den berufenen Fachkreisen zur Begutachtung unterbreitet werden. Die Secretäre der Handels- und Gewerbestammern wurden vom Minister, wie „Rel. Ert.“ erfährt, für den 11. September zu einer Landesconferenz einberufen, welche über die folgenden Fragen zu berathen haben wird: 1. Anlegung eines gewerblichen Stammbuches; 2. Revision des Wahlverfahrens für die Handelskammern; 3. die Frage der Organisation von Musterlagern bei den Kammern; 4. Landes-Organisation der höheren Ausbildung der Gewerbegehilfen. Diesen Beratungen wird Ministerialrath Josef Sztékany präsidiren. Fast um dieselbe Zeit wird jedoch auch der Landes-Industrierath zu einer Sitzung einberufen werden, um über die Revision des Gewerbegesetzes und über die Abänderung des Krankencassen-Gesetzes zu berathen.

In Besprechung des Notenwechsels zwischen dem chinesischen Gesandten und dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Grafen Bülow jagt die „Nationalzeitung“:

Die Antwort des Staatssecretärs des Auswärtigen Amtes erscheint durchaus der Sachlage entsprechend. Es sei selbstverständlich, daß Deutschland sich nicht auf eine Unterthänigkeit einlassen könne, so lange nicht der Mord an dem Freiherrn v. Ketteler geklärt sei.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Antwort des Grafen Bülow werde, wie in ganz Deutschland, so auch im Auslande volle Zustimmung finden.

Der „Berliner Börsen-Courier“ meint, mit dieser Erklärung sei der Fortschritt der Verträge der chinesischen Regierung, die Action der Mächte hintanzuhalten und die Einmüthigkeit der Cabineten zu durchbrechen, von deutscher Seite ein Miegel vorgeschoben worden.

Die „Börsezeitung“ erklärt, die Sprache des Grafen Bülow ist ebenso würdig als energisch, und werde sicher ihren Eindruck nicht verfehlen. Zumindest werde man in Peking erkennen lernen, daß die Speculation, die eine oder die andere Macht von der Coalition loszusprengen, ein vergebliches Unterfangen sei.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ findet, Graf Bülow habe in seiner Antwort den Cabineten derjenigen Mächte, an die der chinesische Kaiser ein ähnliches Antinnen stellte, ein nachahmenswerthes Beispiel gegeben.

Der Gouverneur von Schantung hat folgenden diplomatisch militärischen Operationsplan formulirt: Die dem Kaiser auf Peking zu Hilfe marschirenden Generale dürfen Tuan und dessen Helfer nicht angreifen, bevor die Vicetönige die Situation für genügend geklärt erachten; denn falls die fremden Gesandten wirklich alle ermordet sein sollten, werden die fremden Truppen Alles ausbieten, Peking zu zerstören, dann aber müssen die Generale natürlich auf Seite Tuan's und der Boyer treten, um diese Katastrophe zu verhindern und die Flucht der Kaiserin nach der neuen Hauptstadt zu decken. Alle wichtigen Seehäfen und die fremden Kriegsschiffe zugänglichen Binnenstädte müssen

Truppenverstärkungen erhalten. Das wird die Fremden bewegen, schnell Frieden zu machen. Angebahnt muß dieser sofort werden, während die Rüstungen natürlich fortzuhalten müssen. Die Diplomatie hat auch China noch immer geholfen. Da die fremden Staaten die Waffen ausfuhr verboten haben, müssen die chinesischen Fabriken mit doppeltem Eifer arbeiten. Die südlichen Vicetönige müssen die Fremden jedenfalls schützen, bis für den Fall der Unvermeidlichkeit eines allgemeinen Krieges der Hof nach Shinanhu und in Sicherheit gebracht ist. Sind jedoch die Gesandten am Leben und erhält China die Gewißheit, daß es nicht auf seine Theilung abzugeben sei, so müssen die Generale die Zerstörung auf seine Niederwerfung der Boyer beschränken.

Aus in London eingetroffenen amtlichen Berichten geht immer klarer hervor, daß die Borerbewegung sich auf fast alle Theile des chinesischen Reiches, wo fremde Colonien anfänglich sind, insbesondere auf die an der Küste und in der Nähe derselben gelegenen Provinzen erstreckt hat. Selbst an einem vom Herde der Revolution, dem nördlichen China, so entfernt gelegenen Punkte, wie Hongkong, sind in der ersten Hälfte des Juni Emigranten der Boyer erschienen, um Anhänger für ihre Secte zu werben. Eines der Vorkämpfer, die sie bei der dortigen Bevölkerung anwendeten, bestand darin, daß sie sich für unermundbar erklärten und ihre Volksgenossen durch allerlei Täuschungen hiezu zu überzeugen suchten, für welchen Zweck sie besondere Schaulustungen in geschlossenen Räumen veranstalteten.

„Reuter's Office“ meldet aus Bronkhorstspuit vom 24. Juli: Als die Boeren erfuhren, daß die britischen Truppen vorrückten, räumten sie alle ihre Stellungen. Es wird berichtet, daß sie in nordöstlicher Richtung, und zwar nach Lydenburg marschiren, wohin sich auch Präsident Krüger begibt. Ein Theil des Heeres bleibt nördlich von Buihweid, von wo er es veruchen will, die britischen Verbindungslinien abzuschneiden. Die Brücken sind vollständig zerstört. Man hält es für unwahrscheinlich, daß sich dem Vormarsche der britischen Truppen nach Middleburg Hindernisse in den Weg stellen werden.

Bericht

der Handels- und Gewerbestammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899.

(Schluß.)

Detailhandel.

Obwohl das Berichtsjahr gute Ernten mit sich brachte, so daß man mit vollem Rechte auf eine Besserung der Geschäftsverhältnisse hoffen zu dürfen glaubte, so hat sich, wenngleich hie und da thätiglich eine geringe Besserung bemerkbar war, eine lebhaftere Bewegung im Detailhandel im Allgemeinen nicht gezeigt, denn die Lücken, welche frühere Jahre in das Vermögen der bäuerlichen Classe gerissen haben, konnten umso weniger ausgefüllt werden, als die vorjährigen Preise der Bodenfrüchte fortwährend einen derartigen Tiefstand zeigten, daß die Kaufkraft der breiten Schichten der Landbevölkerung keine reichlichere Belegung finden konnte und es hielt außerdem der fortwährende Nothstand der kleinen Gewerbsleute auch diese weiten Concomitantenkreise vor Anschaffungen zurück.

Obwohl die Wirkung der zuzufolge der gänzlichen Mähernte in Rumänien hervorgerufenen kritischen Geschäftslage auch bei uns bemerkbar und die wenigen Geschäfte, welche trotz aller Ungunst der volkswirtschaftlichen Lage immer noch auch mit rumänischen Wägen einige Beziehungen unterhalten, mußten den Ausfall auch ihres diesbezüglichen Geschäftes wahrnehmen.

Wir haben schon in früheren Berichten darauf hingewiesen, daß heutzutage auch schon das flache Land vom auswärtigen detailirenden Agententhum ausgefüllt wird, wobei die kleine Kundschaft in leicht begreiflicher Unwissenheit und unter dem Eindrucke der außerordentlichen Ueberredungskunst leicht unterliegt und eine Bestellung macht, die häufig genug nicht der Erwartung entspricht und die sie behalbs später bedauern muß. Dieses Agentiren, im übelsten Sinne des Wortes verstanden, und die zahllosen Uebergriffe des Hausirerwesens, die jeder behördlichen Controlle spotten, geben stets auf Kosten des ortsanfässigen soliden, zumeist verhältnißmäßig hoch besteuerten Detailhandels.

Obwohl die dringende Wunsch nach endlicher Einführung einer verschärften Concursordnung und eines wirksameren Schutzes des Gläubigers ein ständiger in den weitesten Kreisen der Kaufleute.

Ferner werden die Stimmen immer häufiger, welche die Einschränkung der Jahrmärkte, selbst der altgewohnten städtischen verlangen, da auf ihnen ohnehin zumeist nur „die Fremden“ mit den billigen

mindere werthigen, doch durch die außerordentliche Gewandtheit in der Anpreisung oft einen reißenden Absatz findenden Waaren sich bereichern.

Die Zahl der im Bezirke im Vorjahre neu entstandenen Handelsgeschäfte, deren Firmen bei den zuständigen Handelsgerichten protocollirt wurden, beträgt 26.

Verkehrswesen.

Ein Ausbau von neuen Eisenbahnlinien im Bezirke ist für das Berichtsjahr nicht zu verzeichnen.

Ausgehend von der Station Hermannstadt der kön. ung. Staats-eisenbahnen ist zum dortigen Dampfzweig der Firma Werfing & Leffel ein 300 Meter langes Industriegleise angelegt worden.

Auf demselben Bahnhofe ist zum Aufnahmgebäude ein neuer Anbau ausgeführt worden und war außerdem die Erweiterung des dortigen Waarenmagazins im Zuge.

Bezüglich der Erweiterung des Aufnahmgebäudes der Station Kronstadt und insbesondere auch der Wartehalle bestehen die alten Wünsche unerfüllt noch aufrecht.

Um dem Wunsche der Fogaräer, aber auch dem weiteren Kreise der Kronstädter Geschäftswelt gerecht zu werden, müssen wir abermals auf die Bedeutung der Eisenbahnverbindung Kronstadt — Fogarajsch hinweisen. Gegenwärtig ist die Fogarajsch-Gegend, in der günstige Vorbedingungen für eine lebhaftere Handelsstätigkeit vorhanden sind, nach der Kronstädter Richtung abgekehrt und auch vom Kronstädter Platz kann sich dorthin Mangel der Eisenbahn kein größerer Verkehr entwickeln. Dieser Mangel wird in erhöhtem Maße empfunden werden, wenn der Eisenbahnverkehr durch den Rothenthurm-Paß nach Rumänien eröffnet ist, weil sich dann im Bezirke mit der kleinen Walachei Kronstadt keiner directen Linie bedienen kann.

Bezüglich des Postverkehrs haben wir Folgendes vorzubringen: Von Kronstädter Kaufmännischen und den Geschäftsfreunden überhaupt wird zur rascheren Zollbehandlung der Postsendungen (Pacete) die Errichtung einer Zollpostur beim innerstädtischen Postamt selbst gewünscht, denn gegenwärtig werden diese Sendungen vom Postamt zur Verzollung zum Hauptzollamt auf den entfernteren Bahnhof geführt, von dort wieder zum Postamt zurückgebracht, und dann erst den Parteien zugestellt, was jedesmal in einem größeren Zeitverlust verbunden ist und auch die oft gewünschte persönliche Anwesenheit der Partei bei dem Verzollungsverfahren erschwert, abgesehen davon, daß die Postpakete durch das öftere Hin- und Herführen auch leichter beschädigt werden.

Geldinstitute.

Im Jahre 1899 sind folgende neue Geldinstitute im Bezirke entstanden:

im Kronstädter Comitae: Nationalbank-Actiengesellschaft mit einem Stammcapital von 200.000 Kronen in Kronstadt; eine Creditgenossenschaft „Brassó-Apáczai hitelszövetkezet“ als Mitglied der Landes-Central-Creditgenossenschaft;

im Hermannstädter Comitae: Spar- und Vorschußverein als Actiengesellschaft in Großpold (war früher Genossenschaft); ein Creditverein als Genossenschaft in Westen (Vesztény); ein Spar- und Creditverein als Genossenschaft in Baumgarten (Bongard);

im Großkoffer Comitae: ein Spar- und Vorschußverein als Genossenschaft in Galt; ein Spar- und Vorschußverein als Genossenschaft in Kagenbör; ein Spar- und Vorschußverein als Genossenschaft in Groß-Milich; ein Spar- und Vorschußverein in Schaa; eine Creditgenossenschaft „Kiskapusi hitelszövetkezet“ als Mitglied der Landes-Central-Credit-Genossenschaft; eine Credit-Genossenschaft „Homoródi — Hévízi hitelszövetkezet“ als Mitglied der Landes-Central-Credit-Genossenschaft; — zusammen 10 gegen 9 im Jahre 1898.

Die Wirkung der allgemeinen Geldvertheuerung, hervorgerufen durch das steigende Creditbedürfnis der stark ausgreifenden Industrie- und Handelstätigkeit in den hervorragendsten europäischen Industriestaaten, insbesondere in England und Deutschland, hat sich auch bei uns in der Erhöhung des Zinsfußes geäußert; immerhin gab es unter unsen vornehmsten Instituten auch solche, die im Stande waren, die Zinsfüße unverändert und oft auch unter der officiellen Zinsrate der österreichisch-ungarischen Bank festzuhalten.

Stimmen aus dem Publicum.

Die tiefbetrüben Eltern Adolf Roubischek, Steinmeyer, und Paulino geb. Reiner danken auf diesem Wege innigst dem Herrn Stadtprediger Schuster für die ergreifenden Trostesworte in der Kapelle

sich ihr wieder zu nähern, Elfriede aber hatte jeden Versuch der Annäherung abgewiesen.

Auf Waldstetten stand es bald schlimm und schlimmer. Der Graf suchte beständige Zerstreuung in Spiel-, Trunk- und Jagdgelagen — das Endresultat war schnell da. Seine ohnehin zerrütteten Verhältnisse brachen jetzt, wo man wußte, daß es mit der großen Erbschaft und der reichen Heirat für immer vorbei sei, fürchterlich zusammen.

Eines Tages fand man ihn im Walde, mit der Jagdflinte in der Hand, entseelt vor. Ein Schlagfluß hatte ihn vermußtlich davor bewahrt, als Bettler oder Selbstmörder enden zu müssen. Gräfin Camilla begab sich in ein Städt für ablige Fräulein, woselbst ihre liebste Gesellschaft ihr ohnmächtiger Groll mit sich und der ganzen Welt ist. Schloß Waldstetten fiel dem Baron Eberstein zu, der die Verhältnisse des gräflichen Hauses vollständig ordnete.

Zwischen war es wieder Herbst geworden und der Winter stand vor der Thür. Der Baron fühlte sich einsamer und leidender, denn je die vielen Anstrengungen, körperliche und geistige, denn er hatte die Leitung der verschiedenen zu treffenden Arrangements Niemand anvertrauen mögen, waren ihm völlig auf's Krankenlager. Ein Nervenfieber brach aus und hielt ihn hartnäckig in seinen Banden. In seinen Fieberphantasien mochte der Baron wohl oftmals einen Namen genannt haben, den sein festverschlossener Mund stets verschwiegen, und als eines Tages der Arzt ernst und bedenklich den Kopf schüttelte, da hielt es den alten, trennen, im Dienste seiner Herrschaft ergrauten Burkhardt nicht länger. Er schrieb mit steifer, zitternder Hand einige Zeilen und beförderte den Brief sofort selbst zur nächsten Poststation.

(Schluß folgt.)

Mit dem „Wanderbüchlein“ nach Siebenbürgen.

(Schluß.)

Aus unbekanntem Gründen verschweigt das Wanderbüchlein Hotelnamen und ertheilt nur im Allgemeinen den Reisenden den Rath, nur Hotels ersten Ranges zu wählen. Schon auf der Grenzstation und während der Fahrt hatte ich mehrere Personen nach einem Hotel ersten Ranges in Kronstadt befragt, aber von Allen die im Moment mir räthselhaft scheinende Antwort erhalten: Kronstadt hat gar kein Hotel ersten Ranges, dort sind alle Hotels schlecht. Einer der Befragten leistete sich noch den Zusatz: „Wenn Sie gut wohnen wollen, müssen Sie nach Hermannstadt fahren in das Hotel „Zum römischen Kaiser“. Unter solchen Umständen war es wohl das Richtige, Niemand nach dem größten Hotel im Centrum der Stadt zu fragen und dort einzukehren, wie immer nun die Sache ausfallen möge. Dieser Art gelangte ich in das Hotel „Sungaria“, wohin mich dessen Omnibus verbrachte. Wie war ich aber erstaunt, als ich hörte, das Hotel sei ganz besetzt, jedoch

könnte ich in einem Vorzimmer wenigstens für diese Nacht provisorisch untergebracht werden. Was blieb mir Aermsten Anderes übrig, zur Nachtzeit, während eines heftigen Gewitterregens an unbekanntem Orte, als mit dem Vorschlage mich einverstanden zu erklären und möglichst bald das Nachtlager, wie es nun und wo es war, aufzusuchen. Da ich in dem mir zugewiesenen Bette Bevölkerung vorfand, erbot ich mich frühzeitig und trat am schönen Morgen meine Wanderung durch die Stadt und Umgebung an. Der Vormittag wurde einem entzückenden Ausfluge auf die Zinne gewidmet, einem steil über der Stadt sich erhebenden Aussichtspunkt, um die Mittagsstunde bemühte ich mich vergeblich, persönliche Beziehungen zu Einheimischen anzuknüpfen, da auf meine Umfragen hin der Eine hier, der Andere dort in Sommerfrische sich befand, und die Stadt überhaupt wie ausgestorben schien. Nachmittags unternahm ich einen Spaziergang um die Stadt, dann einen Soloabsteher in eines der vom Wanderbüchlein als besuchenswerth aufgezählten siebenbürgischen Bäder, mit unaussprechlichem Namen, Baizon, geschrieben. Dies wurde mir als das nächstgelegene bezeichnet. Ich ging gerade recht, um dem sogenannten Corso der Promenadenmuffel anzuwohnen, das Badepublikum zu übersehen und feststellen zu können, daß der Ort, nach den massenhaft umherstreichenden kleinen Kindern zu schließen, eigentlich eine Kindercolonie darstelle. Nach Anhörung einiger herzzerreißender Zigeunerweisen machte ich einen Bummel durch das, wie mir der einzige Gastwirth des kleinen Badeortes mittheilte, wohl kleinste aller siebenbürgischen Bäder. Die meisten Badegäste legten in Häusern der Eingeborenen, von welchen ein Theil mit dem Diele weit unterhalb des Straßenniveaus in der Erde steckte. Dementsprechend war auch das Innere solcher Logis, deren ich drei in Augenschein nahm, mehr als ländlich einfach. Die eingeborene Bevölkerung männlichen Geschlechtes ist nur mit grobem Hemd, detto Hose und einem großen schwarzen Güte bekleidet, um den Leib schlingt sich ein Ledergürtel, die Füße stecken in Bundschuhen. Mit noch geringeren Mitteln fand ich das Frauenvolk toiletirt. Eben hatte ich eine Gruppe Zigeuner Originallogismitber in mein Stizzenbuch eingetragen, als sich mir der Vortrab von von der Weide heimkehrenden Büffelherde näherte, directe auf mich losgehend. Einer der von mir abcontreteten Bauern hatte wohl im bösen Blick des ersten Büffels dessen Absichten herausgesehen und gab dem schwarzen Gesellen durch kräftige Stockprügel eine andere Richtung, sonst wäre mir auf der Hauptstraße, wenige Schritte von dem ersten und letzten Hotel des Badeortes, unfehlbar die Ehre persönlicher Berührung mit einem siebenbürgischen Büffel zutheil geworden, dessen Schale wohl ganz gut ist, der aber zweifellos in die Hauptstraße eines Badeortes nicht gehört. Da trinte ich, und meine Landsleute werden mir da alle zustimmen, doch lieber meinen Kaffee mit heimathlicher Sahne, als um solchen Preis ein lebensgefährliches Karambol zu erleben. Ich kann demnach dem Wanderbüchlein so ganz ohne Einschränkung nicht zustimmen, muß vielmehr den Besuch eines solchen Badeortes, wie Baizon

als ganz zwecklos widerrathen. An Mißgeheiß nun einmal schon gewöhnt, nahm ich später in Kronstadt die Mittheilung nur mehr mit Heiterkeit entgegen, daß ja die Kronstädter selbst den Badeort, wie man sagt, aufgegeben haben und auf das Bad gar nichts mehr verwenden. Mit welchem Recht frage ich aber, täuscht man Fremde und dirigirt Ausländer, die so weit her kommen, nach einem so unbedeutenden Ort? Die schlechte Qualität der Kronstädter Unterfrucht ließ es nicht rathlich erscheinen, eine zweite Nacht dort zu riskiren, weshalb ich mit dem Nachzuge nach Hermannstadt fuhr, neugierig, ob sich die besondere große Freude fand ich im „Römischen Kaiser“ thätiglich recht nette Aufnahme. Nach kurzer Morgenruhe unternahm ich einen Spaziergang durch das liebliche Orienttal in den nahen Stadtwald, welcher seit unbedeutenden Zeiten „Junger Wald“ genannt wurde, woher ich noch rechtzeitig zurückkehrte, um vor der Mittagsstunde die alte evangelische Pfarrkirche, die Grabsteinammlung und die Rüstkammer zu besichtigen. Unter den alten Grabsteinen findet sich manches bemerkenswerthe Stück alter Steinmetzarbeit, während in der Rüstkammer eigentlich gar nichts zu sehen war außer die leeren Wände, denn die werthvollsten Gegenstände sind nach Paris geschickt worden und der Rest liegt auf einem Haufen mit Tüchern überdeckt, weil die Wände auf Neubesserung harren. Das Mittagbrod gab mir endlich die erwünschte Gelegenheit, mit einem siebenbürgischen Sachsen näher zu verkehren, indem ich im Restaurant mit einem sächsischen evangelischen Landpfarrer bekannt wurde. Alzuzufrieden in Theologie hatte er wohl nicht hineingeguckt, aber er bewies sich als offener Kopf, mit vernünftigen Ansichten und verrieth keine Neigung, die einheimischen Verhältnisse schönfärblich darzustellen. Ich schöpfte aus der längeren Unterredung mit ihm die Ueberzeugung, die Siebenbürger Sachsen müßten noch sehr viel arbeiten und weit strammer und tüchtiger in's Zeug gehen, als es bisher geschehen ist, um sich inmitten der unlegbar anwärts strebenden Rumänen und Arabaren zu erhalten. Als ich ihm anvertraute, ich beabsichtige, bei dem Herrn Superintendenten meine Aufwartung zu machen, meinte er, zugleich die Titulatur berichtigend: „Der Herr Superintendent, oder wie wir ihn heißen Bischof, ist krank.“ „Da gehe ich zu seinem Stellvertreter, Sie nennen ihn, glaube ich, Vicar.“ „Der ist auf dem Dorf, freilich nicht weit von hier, aber der eigentliche Regent unserer Kirche in Vertretung des Bischofs ist der Curator. Der ist in der Stadt, besuchen Sie ihn.“ Ich notirte mir Namen und Stand des Herrn Curators, um selben am nächsten Vormittag aufzusuchen und empfahl mich von dem Herrn Pfarrer, da es höchste Zeit geworden war, den Nachmittags-Ausflug nach Michaelsberg und Heltau anzutreten. Ersterer Ort mit seiner alten Kirche auf isolirtem Bergfegell ist des Besuchs werth, sowohl des alten Kirchenbauwerkes, als auch der schönen Lage unmittelbar am Fuße dichtbewaldeter Berge, in dessen bildete für mich den Hauptanziehungspunct des Ausfluges der Heltauer Kirchenfahrt, auf welchen im Wanderbüchlein speciell hingewiesen ist. Doch leider

und am die schön Leidenbe Ludovik im Alter
mittags 2 regiments und wurd Heim, D Obernotar der Begr des Ober herzog v treten, n prominent die Klaus Restaura Erzherzog über diese Diner gek König Ka
öffentlich zum Hüf ernannt.
Der Kronstädter lauten in
Sachverhalte Comitae
des Innen städter G notar Gm Gemeindeg dieselben a bei Schick
station n halt auch
Der Min französische Verzeichste Pflanzen errichten. daß die u und der A
Der Adelt behörden, direction i Angelegen gericht. Bäume, d jene Wäld Landbesitz, Landbesitz, und Behä Ende diese Photogra
antes des hiemit all straße
viel zu r denn in d der Kirche jetzt sehen. So war i gefolgt u nicht ohne das Feher den Delta nahm ich des siebent hervorragte Entgang i zur Weich nicht entid schule Gram mit solchen vage sein. wenigstens allerdings reines Wa Herrn St verreit w Echo dachte ich mich in d unverbiente dem weiter Vor einen Bri Niemanden büchlein an sei die gan knotenpunc brauchbar, geschickt zu theilen. Auf ungarische z zu geben, welches mit eine Entsch völlig, als umfing und büchlein w



und am Grabe, dann den Herren Steinmeyer und endlich Allen für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung an dem gefrigen Leichenbegängnisse ihres unvergeßlichen lieben Töchterchens Paula Ludovica, Schülerin der zweiten Bürgerichul-Classen, welche am 24. d. im Alter von nur 11 Jahren allzufrüh von den Ihrigen geschieden ist.

Hermannstadt, 27. Juli 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juli.

— (Erzherzog Josef in Kronstadt.) Am 25. d. Nachmittags 2 Uhr ist Erzherzog Josef zur Inspektion des 24. Honvédregiments mit dem Schnellzug am Kronstädter Bahnhofe eingetroffen und wurde dort vom Brigadier Generalmajor F. Weyrich, Honvédoberst Heim, Obergepan M. Maurer, Bürgermeister F. Hiemeich, Comitats-Ehrennotar Panzál, Stadthauptmann Szabo u. a. m. empfangen. Nach der Begrüßung durch Brigadier Weyrich und einer Ansprache von Seiten des Obergepanz wurden die übrigen Herren der Deputation dem Erzherzog vorgestellt und hierauf die Fahrt in die besagte Stadt angetreten, wo Erzherzog Josef im Hotel „Buzareft“ abstieg. Nachmittags promenierte er auf der unteren Promenade beinahe zwei Stunden während die Kleinenbürger Honvédmusikkapelle concertierte. Nachher fand in der Restauration „Erdély“ ein Diner statt. Am 26. d. Vormittags wohnte Erzherzog Josef den Übungen des Honvédregiments bei und sprach sich über dieselben sehr lobend aus. Zu Mittag wurde wieder bei „Erdély“ Diner gehalten. Am 27. d. fuhr der Erzherzog nach Siniaia zum Besuche König Karls von Rumänien.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Zeichenlehrer-Candidaten Bla Mendel zum Hilfslehrer an der Gergygo-Szent Miklófer staatlichen Bürgerschule ernannt.

Der Präsident der Maros-Bajarehler k. Gerichtsstafel hat den Kronstädter Einwohner Spiridon Voita zum besoldeten Rechtspractikanten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

— (Vertrauung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Flander Seelforger Franz Pal für den Homoroder Bezirk des Udothelyer Comitats mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Matrikelwesen.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comitats für den Kleinscheuener Matrikelbezirk den Gemeindevorstand Gustav Konnerth, für den Unter-Sebejer Matrikelbezirk den Gemeindevorstand Alexander Reagoi zu Matrikelführern ernannt und dieselben auch mit der Führung der Chematrifel und der Mitwirkung bei Chematrifelungen betraut.

— (Reform der landwirtschaftlichen Versuchstationen.) Ackerbauminister Daranyi hat seinen Pariser Aufenthalt auch zum Studium des landwirtschaftlichen Versuchswesens benützt. Der Minister beabsichtigt nun, diese Angelegenheit bei uns ganz nach französischem Muster zu reformieren. So hat er die bereits bestehenden Versuchstationen zum Studium und zur Heilung der Erkrankungen von Pflanzen erweitert; auch wird er neue Stationen für Pflanzenzucht errichten. Das Bestreben des Ministers ist es ferner, dahin zu wirken, daß die überwiegende Production von Halmfrüchten eingeschränkt werde und der Landwirth sich mehr dem Anbau industrieller Pflanzen widme.

— (Verordnung in Angelegenheit des Bauministeriums.) Der Ackerbauminister hat an sämtliche ärarischen Forstämter und Forstbehörden, ferner an die Waldbehörden, an die Bistricer Forstdirection und an die Direction der Montans- und Forst-Abademie in Angelegenheit des Schutzes der denkwürdigen Bäumen eine Verordnung gerichtet. Die zum Andenken an weiland Königin Elisabeth gepflanzten Bäume, die historisch denkwürdigen Bäume und Baumgruppen, ferner jene Bäume, an welche sich Sagen knüpfen, die zur Verschönerung der Landschaft beitragen oder in den betreffenden Gegenden selten vorkommen, sollen erhalten und bezeichnet werden. Die obgenannten Aemter und Behörden werden angewiesen, ein Verzeichniß solcher Bäume bis Ende dieses Jahres dem Ministerium einzusenden und eventuell Bilder und Photographien der Bäume beizulegen.

— (Kundmachung.) Ueber Ansuchen des k. ung. Staatsbauamtes des Hermannstädter Comitats vom 25. d. M., Z. 902 wird hiemit allgemein verlaublich, daß auf der Kronstadt-Lordauer Staatsstraße — zwischen Hermannstadt und Schellenberg — zwischen Kilo-

meter 138—140 wegen Beschöterung und Walsung der Straße der Verkehr seit 25. d. M. eingestellt ist. Während der Dauer der Arbeiten ist der Verkehr zwischen Hermannstadt und Schellenberg über den Feldweg der Gemeinde Schellenberg und der Hermannstadt-Leichkircher Comitats-Straße möglich.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 29. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johanniiskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 29. d. Vereinsfahrt an den Rothenthurm-Paß: 1. Abfahrt 5 Uhr Früh, 2. Abfahrt 10 Uhr 15 Minuten Vormittags von der Fährbahn des Vereines.

— (In Metters Photoplasticum) in Habermann's Bierhalle auf der hierortigen Bretterpromenade ist Samstag den 28. und Sonntag den 29. d. zu sehen: Petersburg und die Krönungs-Feierlichkeiten in Moskau.

— (Diebstahl.) Gestohlen wurde eine Meerchaumpfeife sammt Weichselrohr.

— (Unglücksfall.) In der Gemeinde Klein-Bistritz (bei Bistritz) hat sich Sonntag, den 22. d., 10 Uhr Abends, ein Unglück zugetragen, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Die Burschen des Dorfes hielten ihren Kirmestanz ab, als plötzlich in dem nicht weit vom Tanzplatze entfernten Gemeindeviehstall Feuer ausbrach. Raich drangen einige beherzte Burschen in den von Rauch erfüllten Viehstall und befreiten die Gemeindefiere. Der Stierwärter welcher auf dem Schopfen schlief, erwachte erst als das Feuer schon stark um sich gegriffen hatte und fiel auf die Stalltraufe wobei er mit den Füßen hängen blieb. Nach einiger Zeit fand man den Unglücklichen kopfbwärts hängend, von den Flammen verjagt, todt auf. Der materielle Schaden ist ein geringer, da der Viehstall bloß ein alter Holzbau mit Schindeldach war, welcher demnächst abgetragen werden sollte.

— (Mathias B. G. H.) Der Director der Fogarauer staatlichen Bürger- und Handelsschulen, über dessen jähen Tod am Ratheder zu Beginn der Maturitätsprüfungen wir vor etlichen Wochen berichteten, hinterließ eine große Anzahl vortrefflicher ungarischer Gedichte in Manuscript; außerdem waren von ihm zwei Decennien hindurch in verschiedenen Provinzialblättern, sowie in pädagogischen Fachorganen zahlreiche Gedichte und Novellen, religiösen und patriotischen Inhalts erschienen. Benjamin Baro, der königl. Schulinspector des Fogarauer Comitats, und Friedrich Groß, ein Professoren-College des frühverstorbenen Directors, übernahmen nun die pietätvolle Aufgabe, diese zerstreuten Beiträge zu sammeln und in einem Band herauszugeben. Aus dem Ertrage des Werkes soll für den trefflichen Pädagogen ein Grabdenkmal errichtet werden.

— (Unfälle.) In Csik-Szt. György geriethen die Scheune und Stallung des dortigen Inwohners Martin Fekete aus bisher unbekanntem Grunde in Brand. Die Frau Fekete's, die in einer Stube des brennenden Gebäudes krank darniederlag, starb vor Schrecken. Verzweifelt stürzte der Mann zu seiner geliebten Todten hinein und wollte mit ihr vereint sterben. Nur mit schwerer Mühe gelang es, ihn von der gefährdeten Stätte gewaltsam zu entfernen. — In Ujso-Szina erkrankten zwei junge Leute, Joel Weinstein und Jakob Winkler, während des Badens im Hernad. — In Kuzovo ereignete sich am 24. d. während des Schießens mit einer Wetterkanone ein bedauerlicher Unfall. Die mit der Kanone manipulirenden Leute rauchten und ein Funke brachte das Pulver zur Explosion. Eine Person wurde getödtet, eine andere schwer verletzt. — Am 24. d. Nachts um 2 Uhr fuhr in der Station Kamen ein Schnellzug auf einen daselbst haltenden Güterzug. Der Locomotivführer und der Heizer des Schnellzuges wurden verwundet, der Zugführer und der Packmeister schwer und fünf Reisende leicht verletzt. Der am Material angerichtete Schaden ist bedeutend.

— (Gegen den Selbstmord.) Vor einigen Tagen ist, wie wir im „B. H.“ lesen, in der Budapestter Artilleriecaserne ein strenger Tagesbefehl des Corps-Commandos der Mannschaft dreimal vorgelesen worden. Der Befehl enthält die Verfügung, daß mit Rücksicht auf die oft vorkommenden Selbstmorde, die Selbstmörder fürderhin thumlichst bei Nacht, ohne Musik und ohne Kanonenschuß beerdigt werden sollen. Erst jüngst wurde der Selbstmörder Johann Hintervies mit militärischem Pomp begraben und so wird auch noch der Gemeine Vincenz Slatka, der jetzt mit dem Tode ringt, begraben werden, denn auf ihn bezieht sich dieser Befehl noch nicht. In Hinfinkist jedoch werden im Sinne des erwähnten Befehls bei Selbstmördern die militärischen Ehren entfallen.

— (Brandchronik.) Ein großes Schadenfeuer ist, wie aus Großwarden geschrieben wird, am 25. d., Nachts um 2 1/2 Uhr in der Spiritusbrennerei der Firma Moriz Moskowitz n. Comp. ausgebrochen. Der Brand entstand auf dem Boden des Pferdealles. Die Feuerwehr wurde sofort alarmirt und diese eilte zur Löschung des gefährlichen Brandes herbei, welcher in der unmittelbaren Nähe des Lagers für verfeuerten Spiritus entstanden war. Der Regen, welcher seit Abends herrschte, war einem Sturmwinde gewichen, wodurch die Gefahr für die Fabrik und die Umgebung eine imminente wurde. Die Flammen ergriffen die Dächer der benachbarten Hornviehställe. Das durch das Feuer erschreckte Vieh konnte nur mit schwerer Mühe aus den Ställen gezogen werden. 122 Ochsen sind verbrannt, ferner wurden 12 Stallungen, zwei große Lagerräume und ein Wohnhaus ein Raub der Flammen. Das Lager für verfeuerten Spiritus, welches durch ein Metalldach geschützt war, konnte gerettet werden. Das Feuer ergriff auch das Dach des angrenzenden Nonnenklosters, in welchem furchtbare Verwüstung herrschte; doch konnte auch dieses Object gerettet werden. Der Schaden beträgt ungefähr 100.000 Kronen. Der Fabrikbetrieb wird nicht unterbrochen, da das Maschinenhaus unversehrt blieb. Die am 26. d. vorgenommene feuerpolizeiliche Untersuchung ergab, daß der Brand in Folge der Unvorsichtigkeit eines Tagelöhners entstanden ist. — In Nagymaroszt sind 600 Kreuz Weizen und 600 Centner Stroh, die ganze Fehlung mehrerer Kleinpächter, durch Feuer zerstört worden. Versichert war nichts. Auch eine Drechselmaschine ist verbrannt. Das Feuer ist durch Unachtsamkeit entstanden. — Auf der Bukfa Zbor im Torontaler Comitats hat, wie aus Groß-Becskerek berichtet wird, eine Feuersbrunst gewüthet, von der, durch den Sturmwind begünstigt, mehrere Nebengebäude, darunter ein Stall, eingestürzt wurden. 21 Pferde sind Opfer der Flammen geworden.

— (Scherzliche.) Graphologe: „... Aus der Schrift eines Menschen kann man ganz genau seinen Charakter erkennen!“ — Bauer: „Jehass, Herr Doctor, no' muß I' jo gar kein' Charakter hab'n — I' kann jo gar net schreib'n!“

— (Einziges Mittel.) „Wie kommt es nur, daß die alte, häßliche Frau Meyer so oft auf Reisen geht?“ — „Ja, die ist in ihren jungen, hübschen Gatten närrisch verliebt und der gibt ihr nur Küsse, wenn sie abreist!“

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Notizbüchel, enthaltend einen Pfandschein und ein Recept; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. In der „Nationalzeitung“ entwirft ein Sachkenner ein achtunggebietendes Bild von den Munitionsfabriken in China und weist nach, daß die Abhängigkeit Chinas vom Auslande auf diesem Gebiete viel geringer sei, als man annehme.

Köln, 26. Juli. In einem augenscheinlich inspirirten Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ wird ausgeführt, über die den Chinesen auferlegenden Verpflichtungen werde erst zu entscheiden sein, sobald die Mächte die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt haben würden. Vorher Erörterungen darüber anzustellen, sei zwecklos; daß dann aber nicht der Wille Chinas, sondern der der Mächte allein maßgebend sein werde, verstehe sich von selbst. Auffallend bleibe, daß die Chinesen, die sich gegenwärtig zu entlasten suchen, über das offensive Vorgehen regulärer chinesischer Soldaten gegen Rußland im Norden Chinas noch keine Aufklärung gegeben haben.

London, 26. Juli. Einer Meldung der „Times“ aus Shanghai zufolge traf dort am 25. d. M. aus Nintschwang die Nachricht ein, daß sich die Russen 17 Meilen östlich vom Hafen concentrirten. Sie warteten indeß noch Verstärkungen ab, ehe sie nach Mukden über Haihschöng und Liaoyang vorrückten. Die Bozer hätten nunmehr auch auf der Straße Schankhainwan und Kiaotichau die Brücken zerstört.

Original-Telegramme.

Wien, 27. Juli. In Folge der Annahme des Königs Alexander kehren alle in Wien weilenden serbischen Emigranten, darunter General Sava Gruics, Dr. Kuc, nach Serbien zurück.

Belgrad, 27. Juli. Die Trauung des Königs Alexander mit der Witwe Draga Maichin wird Sonntag im engsten Kreise in der Hofkapelle stattfinden. Milan nimmt in der Nähe von Wien Sommeraufenthalt. Das Amtsblatt verlaublich Folgendes: Auf Befehl Seiner kaiserlichen Majestät Nicolaus II. überbrachte heute Mittags der kaiserliche russische Geschäftsträger Paul Masuroff Seiner Majestät dem Könige die Glückwünsche seines erhabenen Monarchen zu dessen Verlobung. Gleich darauf stattete die hohen Braut Seiner Majestät einen Besuch ab, um sie zu beglückwünschen.

London, 27. Juli. „Times“ melden aus Shanghai, Li-Hung-Tschang habe den geheimen Auftrag, dort zu bleiben und mit den Consuln zu verhandeln, um den Vormarsch der fremden Truppen zu verhindern. Sein Benehmen ruft steigendes Mißtrauen hervor. Die Consuln weigern sich, mit ihm zu unterhandeln.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. Juli. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.— bis 7.60, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.60 bis 5.40, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.50 bis 9.60, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.20 bis 2.40, Pflanzman 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linsen 76 bis 80 Kilo Kr. 16.— bis 18.—, Fischen 74 bis 78 Kilo Kr. 7.50 bis 8.50, Weizengries per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Weiz. Nr. 0 Kr. 32.—, Weiz. Nr. 1 Kr. 31.20, Weiz. Nr. 3 Kr. 28.60, Weiz. Nr. 5 Kr. 25.80, Speck Nr. 104.— bis 110.—, Schweinefett Nr. 112.— bis 120.—, rohes Linsenfett Kr. 36 bis 40, Kerosin-Linsenfett Kr. 52.— bis 60.—, gepulv. Linsenfutter Kr. 74.— bis 78, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Senf Kr. 3.20 bis 3.80, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennholz per Kubimeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 l. % Kr. 1.10 bis 1.16, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. —.96 bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —.80 bis —.96, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 90.—, Schweinefleisch Kr. —.85 bis 1.—, Schöpfenfleisch Kr. —.56 bis —.60, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.44.

Fremden-Liste

vom 27. Juli.

Hotel Kömischer Kaiser. Rader, Privatier, Schwarz, Kaufmann, von Wien; Dalmariu sammt Familie, Privatier, von Salina; Madach sammt Tochter, Privatier, von Bukarest; Barascescu, Privatier, von Jofest; Ullrich, Ober-Lieutenant, von Fogaras; Hoffer, Oberlieutenant, Dr. Rindner, Professor, Babocak, Oberk. Jmauer, Hauptmann, von Klausenburg; Stanciu, Major, von Fokian; Dr. Haynosky sammt Gattin, Regimentsarzt, von Aradbanaga; Mieu, Forst-inspector, von Kereksbana; Gradic, Hotelier, von Bistritz; Groß sammt Tochter, Hotelier, von Seps-Szent-György; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Matas, Kaufmann, von Kronstadt; David, Kaufmann, von Arad; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasa; Alftng, Kaufmann, von Remsherd.

Hotel Kurierher. Velleker, Kaufmann, von Mannheim; Dr. Kovacs sammt Gattin, Regimentsarzt, von Budapest; Martinovic, Privatier, von Kronstadt.

Hotel Welker. Barabas, Ingenieur; Pomescu sammt Familie, Wirthschafter, von Alivodului; Zenglyffy sammt Gattin, Cafetier, von Szekely-Udothely.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. Juli.

4 1/2 % ige ung. Goldrente 96.—	4 1/2 % ige Deferr. Gold-Rente 96.25
4 1/2 % ige „ Kronen-Rente 90.70	4 1/2 % ige „ Kronen-Rente 96.75
4 1/2 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 100.50	1860-er Lose 134.50
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.60	Deferr.-ungarische Bank-Actien 1700.—
5 % ige ung. Oßbahn v. J. 1876. 97.50	Ungarische Credit-Actien 669.—
4 1/2 % ige Grundentl.-Obligat. 90.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien 668.—
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 92.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 668.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. 98.—	20 Francs-Stücke 19.31
Ungarische Prämien-Lose 158.—	Deutsche Reichsmark 118.50
4 1/2 % ige Theilregulirungs-Lose 138.50	London a vista 242.80
4 1/2 % ige Deferr. Papier-Rente. 97.50	Paris a vista 95.55
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 97.25	R. u. l. Ducaten 11.37
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 97.25	Italienische Banknoten 90.55
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 115.60	
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2 % jährl. Verz. 99.75	
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 99.75	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. Juli.

4 1/2 % ige ung. Gold-Rente 115.20	1860-er Lose 133.75
4 1/2 % ige „ Kronen-Rente 90.90	Deferr.-ungarische Bank-Actien 1701.—
4 1/2 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.25	Ungarische Credit-Actien 688.—
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.35	Deferr.-ungarische Credit-Actien 665.50
5 % ige ung. Oßbahn v. J. 1876. 117.75	20 Francs-Stücke 19.33
4 1/2 % ige Grundentl.-Obligat. 90.20	Deutsche Reichsmark 118.55
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. 93.—	London a vista 242.75
Ungarische Prämien-Lose 158.—	Paris a vista 96.57
4 1/2 % ige Theilregulirungs-Lose 139.—	4 1/2 % ige Deferr. Kronen-Rente 97.40
4 1/2 % ige Deferr. Papier-Rente. 97.45	R. u. l. Ducaten 11.40
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 97.25	Italienische Banknoten 90.55
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 115.60	
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2 % jährl. Verz. 99.75	
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ 99.75	

Therese Lambony

vollendete nach langem unheilbarem Leiden im 80. Lebensjahre ihr liebevolles Dasein. Die Beerdigung findet am 28. Juli 1900, 4 Uhr Nachmittags, aus der röm.-kath. Friedhofskapelle nach röm.-kath. Ritus statt, wozu nur auf diesem Wege alle Bekannte höflichst eingeladen werden.

Hermannstadt, am 27. Juli 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

in der
reichern.
Handels-
protocollirt
ist für
Staats-
g & Jofel
in neuer
rang des
Station
Wünsche
ren Kreise
abermals
gара sich
günstige
den sind,
ronstädter
Berkehr
in werden,
Rumänien
Kronstadt
bringen;
ntst. einen
n Pakete)
ante selbst
stamt zur
fähr, von
Parteien
bunden ist
et bei dem
afete durch
im Bezirke
ettienge-
Kronstadt;
kezet“
chlußverein
Hast); ein
Spar- und
verein als
nosenschaft
enschaft in
ine Credit-
Mitglied
nosenschaft
glied der
egen 9 im
rafen durch
etrie- und
striefstaaten,
ans in der
er unferen
e Zinsjähre
herreichlich-
meyer, und
ern Stadt-
ber Kapelle
amal schon
er mehr ist
t, wie man
verwenden.
und dirigirt
enden Ort?
h es nicht
alb ich mit
ie besondere
Zu meiner
recht nette
Spaziergang
her seit un-
noch recht-
liche Farr-
ren. Unter
Stück alter
nichts zu
Begenstände
em Haufen
ren. Das
mit einem
aurant mit
Alzuteif in
es sich als
ne Reizung,
ich schöpft
die Sieben-
ammer und
ich inmitten
zu erhalten.
rintendenten
berichtigend:
it krank.“
glaube ich,
er der eigent-
er Curator.
Namen und
aufzuweichen
nt geworden
anzutreten.
ist des Be-
der schonen
bildete für
Kirchenchab.
Doch leider

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 16. August beim Staatsbauamt in Nagh - Enyed Offert-Verhandlung wegen Herstellung der Portuifer Brücke.
 — Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Szab in Nyarad-Szent-Anna. (Nyarad-Szeredauer Bezirksgericht.)
 — Am 24. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Madaras in Hederfaja. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)
 — Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Jolan Csengvai geb. Finta in Torda. (Dortiger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Johann Schuster, zur Tagfahrt am 4. September zu erscheinen.
 — Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Chiberean Moldovan Gavrilla, zur Tagfahrt am 6. September zu erscheinen.
 — Vom k. k. Notar in Gf. Szereda an Peter Jure, zur Tagfahrt in Erblichkeitsache am 30. October zu erscheinen.
Erlidigungen.
 Beim Moser Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 10. August.
 Beim Maros-Balatheller Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 22. August.
 Beim Döbör Steueramte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 18. September.

Univ.-Z. 513.1900. [540] 3-3

Geschäfts-Local

im Hause
Heltauergasse Nr. 27,

rechts von der Thoreinfahrt, ist vom **1. Januar 1901, eventuell vom 1. October 1900 zu vermieten.**

Nähere Auskunft wird vom Centralamte der sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock, erteilt.

Epilepsi.

Wer an fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Gedruckt gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.** (649) 49-59

Wichtig für China-Silberhändler!
Ch. G. Luxner in Krakau

empfehlen sein reichhaltiges China-Silber-Fabrikslager als beste und billigste Bezugsquelle. (504) 3-3
Katalog und Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.
Fabrik-Verfandt: **Joh. Andel, Prag, I.**

Hauptdepot in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Porr, Kaufmann, Fritz Geisberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in Klausenburg: Segesvári és Társai; — in Broos: J. Graffius, Apotheker; — in Deös: Franz Nick; — in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (767) 11-13

In Folge niedrigen Courses der Staatsrenten, sowie der Staats- und Privat-Lose, empfiehlt sich der derzeitige Ankauf derselben zur besten Capitalsanlage von Ersparnissen.

Nähere Auskunft erteilt die

Bankvereins-Wechselstuben-Actien-Gesellschaft BUDAPEST,

welche auch Raten-, Staats- und andere Lose auf mehrjährige, in monatlich abzuzahlenden Raten billigst erlässt. (554) 1-3

Vertreter,

die sich mit dem Verkaufe dieser Werthpapiere, sowie auch mit Bildung von Los-Gesellschaften befassen wollen, werden gegen lohnende Provision acquirirt.

PUMPEN WAAGEN

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

Beste Gummi- und Hanf-Schläuche.

Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation

Kataloge gratis u. franco. **W. GARVENS,** (Wien, I., Wallfischgasse 14, gratis u. franco. (L., Schwarzenbergstrasse 6. Kataloge gratis u. franco. (210) 18-26

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

neuester, verbesserter Constructionen. Decimal-, Centesimal- u. Laufgewichts-Brücken-Waagen aus Holz und Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere Zwecke, Personen-Waagen, Waagen für Hausgebrauch, Vieh-Waagen.

Ebe der Zukunft

47. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäßer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und erwachsene bedürftige Geschlechter. Inhalt: Ausführl. Belehrungen über die Pflichten der Ehepartner, welche in der Ehe vorzukommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienlebens geben, resp. Mann und Frau von der Heile an bis zum freistehenden Alter hin, sowohl vom weltlichen wie praktischen Standpunkt aus betreffen sowie Angabe werthvoller, zeitgemäßer, bis her wenig oder kaum gekannter nützlicher und kostl. Berathungsmittel für alle Fälle. Höchst belehrend, merkwürdig freundlich und hochinteressant. 208 Seiten. Preis 30 kr. Boro 12 fr. extra, mehr gelieferte Sendung (auch in über- oder ungar. Sprachen).

J. Zarba & Co., Hamburg.

Nachnahme erhöht den Preis um 25 kr. (472) 8-26

Für Damen unentbehrlich!

Die Frauenschönheit

Wunderbare rasche Wirkung!

kann erreicht, vervollkommenet und erhalten werden durch das ausgezeichnete und sicherste Präparat

Margit-Crème,

welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, gänzlich unschädlich und fettfrei ist.

Gesetzlich geschützt. Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser u. sonstige Unreinlichkeiten der Haut, Glättet die Runzeln, Falten, Blatternpuncte u. verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte u. zarte Farbe.

Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel 1 fl., Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Zahlreiche Anerkennungs- u. Dankschreiben. Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger

K. v. FÖLDES, Apotheker, Arad.

Zu haben in jeder Apotheke, Droguerie und Parfümerie.

Fälscher werden gerichtlich verfolgt.

Hauptdepot: **J. C. Molnar's Apoth., Hermannstadt, Heltauerg. 59.**

Bestes Schönheitsmittel.

(231) 5-5

Geruchlos und sofort-trocknend

In Original-Flaschen zu fl. 1.20, —80 vollkommen streichfertig. Nur in Glas-Flaschen versehen mit diesem schwarzen Cliche

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. Man unterscheidet

gefärbten Fussboden-Glanzack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcoll ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) fl. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittle; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzack.

Prag-K., Berlin NW.

Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31, Reispargasse 2. Fogaras: J. János.

Kronstadt: Heinr. Zintz, Schässburg: B. Josef Teutsch, Mediasch: Karl Theil, Blasendorf: Schuller Lajos, Nagy-Enyed: J. Kindl, Broos: Gustav Zobel, Déva: Farkas & Stiene, Bistritz: Kollmann & Keresztes. (180) 11-20

Die Buchdruckerei Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des Neuen und alten Hauskalenders und des Wandkalenders.